

den Schuppenrand des Granulitgebirges mit den über den Granulit geschobenen und in ihn hineingepreßten Gabbro- und Serpentschollen.

Mit diesen „ophiolithischen“ Gesteinen stehen im erhaltenen Intrusionsverband alte „Ortho-Gneise“, die Stoffbestände des Gabbros und seiner Sedimenthülle in sich aufgenommen haben, und daher zum Teil als hornblendeführende Hybridgesteine entwickelt sind, und neben Schieferresten auch Hornblende-Bronzitknollen der Gabbrogesteine enthalten. Diese „Striegisite“ zeigen erstaunliche Verfaltungen und Stauchungen, stärkere als die Gabbrogesteine. Sie erweisen sich nach dem Gepräge der weniger deformierten Partien als zugehörig zu der erzgebirgischen Gruppe der langflaserigen roten Augengneise, wie sie bekannt sind z. B. von der Saydaer und Katharinaberger Kuppel.

Die Tatsache, daß sich granitische Gänge des Berbersdorfer Granits in diesen ganzen bunten Komplex zerschlagen, und daß der Hauptgranitkörper ihn selbst berührt, zeigt, daß die Altersstellung der Platznahme dieses Granites nach der Ausbildung der tektonischen Randverschuppungen des Granulits, die Verformung der Hauptmasse seiner Granitgneise (siehe I) und der Entwicklung seiner Stauch- und Gleitformen (Granulitschiefer) anzusetzen ist.

Südlich des Granitkörpers lehnt sich die zwischengebirgische Basiszone an die granulitgebirgischen Glimmerschiefer. In dieser ist die Gesellschaft noch bunter. Neben Porphyr- und Granitderivaten (gna-Gneise und Serizitgneise) finden wir feinglimmerig gewordene dichte Gneise und Hornfelsgesteine vom Schiefergneistyp des Erzgebirges (im Taleinschnitt zwischen Schlegel und Berbersdorf und bei Oberberbersdorf) — zusammen mit einer Scholle von Orthogneis unbestimmter Herkunft — mit Amphibolitlinsen, schwarzen Schiefen, Kieselschiefen, Quarziten, Kalken und einer Granitmylonitschuppe unter der zusammenhängenden Prasinitscholle.

Diese ganze Verschuppung wird überschritten von dem Kontakthof des Granits („ma“-Zug gegen Schlegel) und durchgriffen von seinen Gängen und Apophysen, wie am besten zu beobachten ist in dem kleinen Anbruch hinter der Mühle Berbersdorf, wo solche Granitkörper helle und dunkle (andalusitführende) Schiefer mit Fetzen von Amphibolit und einer Gneisscholle verbinden und zusammenschweißen. Damit zeigt sich, daß die Platznahme dieses Granits auch nach Basisverschuppung und Heranführung des Zwischengebirgskomplexes an den Granulitkörper anzusetzen ist.

Wiederum sehen wir auch hier spätere grobstückige Deformationen des Granitkörpers mit wirr und unregelmäßig